

(Abgeordneter Brodauf.)

(A) denken, die er gegen die Vermögenszuwachssteuer ausgesprochen und geltend gemacht hat, sich nicht gegen die Steuer an sich richten, sondern bei ihm nur diktiert waren durch die Sorge um seine eigene Finanzwirtschaft in Sachsen. Im Volke aber haben diese Erörterungen nur rein theoretischen Wert, und es ist ihm gleich, in welcher Weise die Lasten erhoben werden.

Man will die Vermögenszuwachssteuer jetzt gewaltsam unpopulär machen. Da redet man z. B. von einer Besteuerung des Sparsinnes. Das ist ein Schlagwort, genau wie seinerzeit die Erbschaftssteuer bekämpft wurde, weil sie angeblich den Familiensinn schädigt. Dieser Einwand steht genau auf demselben Niveau. Man könnte dem entgegenhalten, daß die neue Steuerregelung eine steuerliche Schonung derjenigen bedeutet, die nicht imstande sind zu sparen. Wenn man dem entgegenhält, daß diese Steuer von solchen nicht bezahlt wird, die imstande gewesen wären zu sparen, aber nicht gespart haben, so muß auf der anderen Seite bedacht werden, daß diese Leute doch der Volkswirtschaft in anderer Weise gedient haben, indem sie den Umsatz im ganzen Wirtschaftsleben vergrößert und damit ihrerseits weiten Kreisen genützt haben.

(B) Es wird vielfach mit geradezu demagogischen Mitteln gegen die Vermögenszuwachssteuer gekämpft. Da nenne ich vor allen Dingen einen Ausspruch des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Dertel, den er nach einem unwidersprochenen Berichte des „Chemnitzer Tagesblattes“, also eines konservativen Blattes, in einer Versammlung getan hat, die vom Nationalen Ausschuss in Chemnitz einberufen worden war. Dort hat er sich nach jenem Berichte dahin geäußert, die Konservativen hätten die Steuer deshalb nicht bewilligt, weil die Börse nicht mit davon betroffen wäre. Die Liberalen und die ganze Linke hätten es wieder einmal verstanden, das Rührmichnichten, die Börse, zu schonen. Meine Herren! Das ist eine ganz dreiste Demagogie,

(Zustimmung links.)

die nicht scharf genug zurückgewiesen werden kann. Selbstverständlich wird durch diese Steuer auch jeder Vermögenszuwachs getroffen, der durch Gewinn an der Börse erzielt worden ist. Ich glaube nicht, daß es den Herren gelingen wird, in weiten Schichten des Volkes künstlich eine Stimmung gegen diese Steuer aufzuziehen.

Wenn man an solche Kampfmittel denkt, wie ich eben eins erwähnt habe, da kann einem allerdings wieder der Gedanke an das Zitat kommen, das in der Sitzung vom 16. Februar Herr Kollege Dr. Böphel angewendet hat,

das Nießsche-Zitat, das ihm dann hinterher eine (C) Rettifizierung eingetragen hat.

(Abgeordneter Fräßdorf: Wie hieß denn das? — Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Wir haben uns, offen gestanden, darüber gewundert, daß die konservativen Herren eine nachträgliche Zurückweisung hier verlangt haben, denn wir haben nicht den Eindruck gehabt, als Herr Dr. Böphel die Worte sprach, daß er damit die konservativen Herren hier im Hause irgendwie gemeint hätte. Es war ein ganz allgemein gehaltenes Urteil, ohne irgendwelche persönliche Bezugnahme. Ich erinnere Sie daran, daß wir Fortschrittler genügend Veranlassung gehabt hätten, hier im Hause zum Rabi zu laufen

(Lebhaftes Sehr richtig! bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

und uns zu beschweren über Äußerungen, die der Herr Vizepräsident Opitz über uns gebraucht hat. Ich konstatiere hier — ich darf wohl zitieren —, daß in der Sitzung vom 27. November 1913 der Herr Vizepräsident Opitz mit Bezug auf uns eine Äußerung unseres Altreichskanzlers Bismarck zitiert hat, wo Bismarck uns als Reichsfeinde bezeichnet hatte, ein Zitat, dessen Anbringung deswegen wenig angezeigt war, weil doch gewiß dem Herrn Vizepräsidenten Opitz bekannt ist, daß der Altreichskanzler Fürst Bismarck später, als er dann in Müße von Friedrichsruh aus auf seinen Lebensweg zurückblickte, Urteile gefällt hat über seine politischen Gegner, durch die das Urteil von den Reichsfeinden überholt wurde, (D)

(Sehr richtig! bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

weil doch gewiß dem Herrn Vizepräsidenten Opitz bekannt ist, daß Bismarck sich dahin geäußert hat, daß ihm die Herren von der Kreuzzeitungspartei, also die Konservativen, die größten Schwierigkeiten gemacht hätten und er oft viel lieber mit Eugen Richter, also mit diesem „Reichsfeind“ und seinen Leuten paktiert hätte. Also wir hätten damals begründete Veranlassung gehabt, in derselben Weise zu verlangen, daß das Präsidium ein Zitat, das sich gegen die von uns vertretene Partei richtet, zurückgewiesen hätte. Meine Herren! Das Zitat von Nießsche, das da gebraucht wurde, ist allerdings in einer Beziehung unvollständig. Er hat nur von „Hinzulügnern“ gesprochen, er hätte noch mit sagen sollen: „Ableugner“, das würde auch etwas Wesentliches treffen. Ich betone, daß ich hier in keiner Weise die Herren in diesem Hause meine, sondern nur die Partei im allgemeinen, speziell die konservative Presse vor Augen habe. Von dem Mittel des Ableugnens